

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Postgeschäften abgekauft; vierjährlich 4.50,- bei gleichzeitiger Abgabe einer Ausgabe bis zum 1.5. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierjährlich 4.60,- Direkte Abgabe Freiabonnement bis ins Ausland; monatlich 4.70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe am 6 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochenstags ununterbrochen geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

## Filialen:

Città Stein's Tortini, Alfred Hahn,  
Universitätsstrasse 3 (Baulinen).Kunis Kölle,  
Katharinenstr. 14, port. und Königsgasse 2.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 554.

Montag den 30. October 1899.

93. Jahrgang.

## Der erweiterte Flottenplan.

Die Denkschrift über die Aenderungsbedürftigkeit des Flottengesetzes, von der die Stelle war, liegt in der gestern mitgeteilten, im Reichstag verlesenen Darlegung der "Reichs-A. Blg." bereits vor. Und obwohl der Zeitungsrat — möglicherweise aus Höflichkeit gegen einen vielleicht noch nicht befragt gewesenen Teil der Bundesregierung — die Frage, ob einer allgemeinen Verstärkung der Marine näher getreten werden muss, noch offen läßt, so gibt er doch ein Programm für das, was der Verstärkung für den von der Reichsregierung aus zu prüfenden Gründen in Aussicht genommenes soll, der Bevölkerung. Obwohl der Plan des Marineamtes den nächsten Zustand zu berücksichtigen scheint, so kann die Regierung, wenn sie Verständnis für Vollkommungen im Allgemeinen und die zur Zeit herrschende Stimmung insbesondere besitzt, unmöglich etwas Anderes beschließen, als die Erledigung der Angelegenheit im nächsten Tagungsdurchschnitte des Reichstages. Unserer Erachtung ist es sogar wünschlich, daß der Reichstag den neuen Flottengegenentwurf bei seinem Zusammentritt am 14. November bereit vorfindet. Die Aufgabe der zu diesem Schritte gereichten und befähigten Parteien wird es dann sein, auf die Anerkennung des ersten Entwurfes vor der ersten Staatsberatung, oder zusammen mit dieser Beratung hinzuwirken. Die Staatsberate würde sich in anderen Fällen auch hauptsächlich um die Flotte drehen, eine zweimalige Generalversammlung wäre aber nötig. Also heraus mit Cæsar Fleiderer, nur zugelassen, das deutsche Volk wird, wenn der Reichstag es nicht tut, die katholischen und protestantischen Einwohnerungen gegen die Verstärkung seiner im Augenblick dringlichsten Bedürfnisse schenken.

Über die Einzelheiten des Plans der Regierung, der nicht in allen Puncten der veröffentlichten Darlegung vollkommen durchdrückt ist, jetzt sich auszulassen, wäre verfehlt. Es genügt, hervorzuheben, daß in den nächsten 17 Jahren jährlich die Schiffsbauten in dem bisherigen Tempo weitergeführt werden sollen, wobei jedoch ein großer Theil der Erprobungen, die schon jetzt geschafft vorgeschrieben sind, mit einzubauen ist, und das zu dem bestehenden zweiten Geschwader noch ein drittes und vierter gebildet werden soll. Eine neue Aenderung des geltenden Gesetzes würde nicht einmal dieses durchgeführt werden können, da Erprobungen, weil ihre Herstellung vornehmlich durch die Steigerung der Höhe und Materialpreise, aber auch wegen der notwendigen Verstärkung von Erfahrungen, die im spanisch-amerikanischen Krieg gemacht worden sind, sich schwerer stellen als vorangegangene, binausgedehnten werden würden. Ein Ganzen scheinen bis 1912 12 neue Linienschiffe zu dem jetzt in Aussicht genommenen Verhältnisse einzutragen zu sollen, während der Entwurf für 8 Küstenpanzerschiffe, den das Gesetz bereit angordnet hat, gleichfalls in Linienschiffen beobachtet soll. Die Zahl der großen Kreuzer soll sich um 8 erhöhen. Die jährliche Ausgabe für Schiffsbauten mit etwa 84 Millionen wird um 25 Millionen Mark höher sein als jetzt, die seufzenden jährlichen ehemaligen Ausgaben werden sich um 3 Millionen (von 9 auf 12) und die fortzuerwartenden jährlichen Ausgaben um 5 Millionen erhöhen.

Der Plan der Marineverwaltung bezweckt die Ver-

mehrung des deutschen Küstenbeschutzes durch die Verstärkung der heimischen Schlachtkreise und die Schaffung der Möglichkeit, überseitliche Interessen am Ozean und Stelle besser als bisher zu vertreten. Wie dringlich auch das Letztere ist, hat Deutschland oft genug mit Feind und Feindseligkeit erleben müssen. Die Armeeleitung unterstellt an Auslandsschlachten jenseits uns, Universitätsbeamte und Interessentenbedürfnissen, wie sie englisch und amerikanische Kriegsschiffskommandanten in San Francisco verfügen, hinzugetragen, wie droht, Vorstöße anerkannt werthafte Besitzungen, wie z.B. Kolumbien, unter Umständen in Nachborei zu vermarkten; sie bindet Deutschland ganz allgemein, sich den einer Nation von 53 Millionen gehuldigten Respekt über See zu verschaffen, von einem Kriegsfalle nicht zu reden.

Doch wir sind der Aufgabe entheben, angefangen von Plänen, die wir gefordert haben, die Rotschwanzschlepper-Schritte zur Belebung der deutschen Flotte zur See darzustellen. Auf die Vorholde steht fest, wie gelöst, nicht näher eingegangen werden, weil sie eben nur angedeutet sind. Wahrscheinlich stellt es sich als sachlich und politisch nicht unbedenklich heraus, daß die Regierung, die bei einer gesetzlichen Festsetzung von sechs Jahren schon vor Jahre auf Abstand dieser Art nicht mehr bedenken kann, nur eine Festlegung auf sieben Jahre hinzu bringt; aber festschriftlich ist es sogar wünschlich, daß der Reichstag die neuen Flottengegenentwurf bei seinem Zusammentritt am 14. November bereit vorfindet. Die Aufgabe der zu diesem Schritte gereichten und befähigten Parteien wird es dann sein, auf die Anerkennung des ersten Entwurfes vor der ersten Staatsberatung, oder zusammen mit dieser Beratung hinzuwirken. Die Staatsberate würde sich in anderen Fällen auch hauptsächlich um die Flotte drehen, eine zweimalige Generalversammlung wäre aber nötig. Also heraus mit Cæsar Fleiderer, nur zugelassen, das deutsche Volk wird, wenn der Reichstag es nicht tut, die katholischen und protestantischen Einwohnerungen gegen die Verstärkung seiner im Augenblick dringlichsten Bedürfnisse schenken.

Über die Einzelheiten des Plans der Regierung, der nicht in allen Puncten der veröffentlichten Darlegung vollkommen durchdrückt ist, jetzt sich auszulassen, wäre verfehlt. Es genügt, hervorzuheben, daß in den nächsten 17 Jahren jährlich die Schiffsbauten in dem bisherigen Tempo weitergeführt werden sollen, wobei jedoch ein großer Theil der Erprobungen, die schon jetzt geschafft vorgeschrieben sind, mit einzubauen ist, und das zu dem bestehenden zweiten Geschwader noch ein drittes und vierter gebildet werden soll. Eine neue Aenderung des geltenden Gesetzes würde nicht einmal dieses durchgeführt werden können, da Erprobungen, weil ihre Herstellung vornehmlich durch die Steigerung der Höhe und Materialpreise, aber auch wegen der notwendigen Verstärkung von Erfahrungen, die im spanisch-amerikanischen Krieg gemacht worden sind, sich schwerer stellen als vorangegangene, binausgedehnten werden würden. Ein Ganzen scheinen bis 1912 12 neue Linienschiffe zu dem jetzt in Aussicht genommenen Verhältnisse einzutragen zu sollen, während der Entwurf für 8 Küstenpanzerschiffe, den das Gesetz bereit angordnet hat, gleichfalls in Linienschiffen beobachtet soll. Die Zahl der großen Kreuzer soll sich um 8 erhöhen. Die jährliche Ausgabe für Schiffsbauten mit etwa 84 Millionen wird um 25 Millionen Mark höher sein als jetzt, die seufzenden jährlichen ehemaligen Ausgaben werden sich um 3 Millionen (von 9 auf 12) und die fortzuerwartenden jährlichen Ausgaben um 5 Millionen erhöhen.

Der Plan der Marineverwaltung bezweckt die Ver-

naturlich mit den Erdbeben, die sie bestimmten die politische Situation als gefährdet angesehen, nicht zurückhalten, obwohl sie an der Hand liegen; was die finanzielle Seite angeht, so wird wir zwar nichts aus einer ungeeignete offizielle Rednung, bei der herauskommen soll, daß die Steigerung der erforderlichen Einnahmenquellen alle nächsten Jahre hindurch die durch das Programm benötigten Mehrbelastungen unerträglich übertrifft müsse; jedenfalls aber ist die in Aussicht gesetzte Mehrbelastung keine derartige, daß sie eine wirtschaftlich gerechtheit und weniger als jedes andere Kulturstoff mit Seiner bedürftigen Nation schaden könnte. Die "Deutsche Tageszeit" erreicht mit einer gegenwärtigen Behauptung den Gipfel der Feindseligkeit, sie versteht aber keine Beachtung, da die "Kreuzer", wie wir nicht anders erwartet, sich die Bereitwilligkeit, für die Flotte Opfer zu bringen, die die Nation über alle Völker hinweg aus der Freiheitlosigkeit unter allen... Es bedarf dazu nicht erst der Beruhigung, welche das englische Vorgehen gegen die südafrikanische Republik, wie fast in der ganzen civilisierten Welt, so abschreckend auch in Deutschland begegnet. Wahrscheintlich dazu vollständig das zugleich unmenschliche und brutale englische Verhalten in der Samoan-Unterwerbung genügt, nachdem fast vorher der Abschluß eines Vertrages über südafrikanische Fragen anhört, das Völker befriedigender allgemeiner Beziehungen zwischen den beiden Ländern befunden hatte. Der Samoan-Krieg gegen diesen Vorgang hat in Deutschland die Frage aufrufen lassen, ob irgend ein Schauspiel Deutschlands mit England vor englischer Seite eines anderen Friede habe und für Deutschland andere Folgen in Aussicht stelle, als daß Deutschland auf dem Kontinent bis England weiter helfen könnte zu fechten hätte — während gleichzeitig sicher wäre, daß England gleichzeitig auf dem Meer seine deutsche Interessen einsetzen würde."

Der "Rat.-Blg." weiß dann darauf hin, daß diese Frage durch die in den erwähnten "Times"-Artikel gebrachte stereotypische Phrase von der großen Kolonialmacht England und der großen Continentalmacht Deutschland, deren Interessen nirgends feindlich zusammenstoßen brauchen, sehr naiv gelegt werde, und schließt:

Die stereotypische Phrase steht in keiner Weise mehr, denn Deutschland will nicht mehr bloß eine "Kolonialmacht" sein im Verhältnis zu der "Colonialmacht" England. Wenn die "Times" heute in halbjährlichen Perioden über deutsch-englische Freundschaft des Vergangenen und der Zukunft ist ergeben, so flingen und die jetzt in ihren Spalten geäußerten Hoffnungen wieder in den Ober, denn das Blatt sich gegen Deutschland und den deutschen Kaiser anstößt und die Enthüllung des Prinzen Heinrich nach Monaten erfreut hat. Doch für Deutschland kommt wieder auf alter, noch auf neue "Times"-Artikel etwas vor. Sollte der Kaiser des deutschen Kaiser in England residieren, so würde es wichtig sein, daß der Kaiser, der Kurfürst des Königs von England, vor mehreren Monaten eine Einladung derselben angenommen hat. Die Leitung der deutschen Politik aber wird eisernen, wie wir hoffen, keinen Zweifel darüber lassen, daß die Neutralität Deutschlands zwischen England und seinen Gegnern in der Weltpolitik durch den Kaiser in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Diese Hoffnung beginnt auch wir; seit dem Bekanntwerden des erweiterten Flottenplanes, an deinem Antritt in die öffentlichen Unterhäuser von einem Mitgliede ohne Wider- und

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 30. October.

Die Reise des Kaisers nach England darf man nun wohl als beschleunigte Reise ansehen. Die englische Presse wird darüber jubeln; welchen Wert sie gerade jetzt auf den Besuch unseres Kaisers legt, geht aus einem Artikel der "Times" hervor, der ausführlich der Besuch werden beweisen, wie wenig die in der deutschen Presse hervortretende antihist. Stimmung zu bedeuten habe. Mit Recht weiß die "Rat.-Blg." diese Beweisführung als verfehlt zurück, indem sie schreibt:

„Der Kaiser kann die "Times" dies selbst nicht glauben, nachdem er jetzt im englischen Unterhause von einem sehr ehrlichen Anhänger

worden. Timotheus fand die Schweizer in Théodone; doch sie wollte nicht bloß um den Bruder. Suzanne Peudert war immer ein trauriger Kind gewesen, gesund und blühend sah sie aus, das drohte die Krankheit so mit sich, aber in ihren Augen lag etwas Schwermütiges; sie drückten auf ein Gemüth das, der nächsten Ungnade abgewendet, nur mit seinen eigenen Gefühlen beschäftigt ist.

Der junge Fürster Arno Spill bewarb sich um ihre Gunst. Der frische Waldmann mit dem röckigen Bart gewann auch ihre Gunst; der Vater aber wollte ohngeachtet nichts wissen von der Ehe mit einem unvergleichbaren Gutsbrauner; doch als dieser eine nicht ganz unbedeutende Erziehung zu geben, daß Alce nicht möglich — da gäb's eine höhere Erziehung, und glücklich, wer verfehlte Heirath ist. Was wir zu denken gelehrt haben, nicht uns nicht, ebensoviel was wir zu glauben gelehrt haben. Das Alce ist für Alce; aber die innere Erziehung ist für die Auswanderer.

„Kun, ich mochte nicht Aufsprach, zu dienen zu gehörn.“

„O, sie ist höchstens schärflich, diese innere Erziehung. Da regt es sich in den Abgründen des Gewissens und wie werden oft mit entsetzlichen Gedanken beimpft.“

Bei solchen Gesprächen verschafft Timotheus kein unheimliches Gefühl. Der Alce hätte sonst ja wenig von einem Geisterfeier; sein Körpersgeist hatte durchaus nichts Schattenhaftes; dann aber nahmen seine herabgewinkelten Augen einen so eigenartigen Glanz an und starren in's Leere. So gering erschien ihm alle die leiblichen Dinge, daß Timotheus vergeblich den Alce anslopfte, wenn er Nähern aus der Gunst des Dorfes erhoffen sollte. Achselzuckend schaute der Vater diesen Dorfplatz ab. „Gebt mir doch Sehn nicht Arno, als wo ansehnlich seine Dorfgeschäfte kommen mögen.“

Er ging von Haus zu Haus. Bei dem reichen Großbauer Peudert klopfte er zuerst an. Er war früher dort ein gern gekommener Gast gewesen; der Alce hatte einen Wissenskrieg, den er ringend nach Beweisführung fand, und schlug den Sohn des Großbäckers wie ein Legion auf. Besonders das Geschäftliche interessierte ihn. Gustav Wolf und Napoleon I. und Napoleon III. und alle die großen Schlachten, von denen er hätte läutern können. Der Sohn, ein stammernder Buschke, hatte sogar ein Auge auf Alce gemorzen; doch sie mochte ihn nicht; das war ein ganz ungünstiger Rebenbusch. Und seitdem sie unter die Ausländerinnen gegangen, war sie ja für anständige Unterhaltung eine unangenehme Partie geworden. Und nun war der übermüdige Sohn gar als Weißbrot eingezogen und verhaftet.

Sein Geschlechts zu wählen hatten. Die rote Hanne aber brach in hämmisches Gelächter aus, wenn sie mithörte, wie sie die Jüdisch genannte hatte. Ein seit längerer Zeit prahlende Nachbarin hob dann schallhaft warnend den Zeigefinger seiner von der Erde verkrüppelten Hand in die Höhe; denn nach Jahrzehnten hatte sie noch der Sonne im Blut. Doch er hatte längst aufgehört, gemeingefährlich zu sein. Wenn aber die rote Hanne ihr rechtzeitiges Vorzeichen der überschauende und tiefe Profiessor der Geschichte für sie gezeigt hatte.

Die Stereotypie wurde sich gegen Deutschland und den deutschen Kaiser anstößt und die Enthüllung des Prinzen Heinrich nach Monaten erfreut hat. Doch für Deutschland kommt wieder auf alter, noch auf neue "Times"-Artikel etwas vor. Sollte der Kaiser des deutschen Kaiser in England residieren, so würde es wichtig sein, daß der Kaiser, der Kurfürst des Königs von England, vor mehreren Monaten eine Einladung derselben angenommen hat. Die Leitung der deutschen Politik aber wird eisernen, wie wir hoffen, keinen Zweifel darüber lassen, daß die Neutralität Deutschlands zwischen England und seinen Gegnern in der Weltpolitik durch den Kaiser in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Diese Hoffnung beginnt auch wir; seit dem Bekanntwerden des erweiterten Flottenplanes, an deinem Antritt in die öffentlichen Unterhäuser von einem sehr ehrlichen Anhänger

worden. Timotheus fand die Schweizer in Théodone; doch sie wollte nicht bloß um den Bruder. Suzanne Peudert war immer ein trauriger Kind gewesen, gesund und blühend sah sie aus, das drohte die Krankheit so mit sich, aber in ihren Augen lag etwas Schwermütiges; sie drückten auf ein Gemüth das, der nächsten Ungnade abgewendet, nur mit seinen eigenen Gefühlen beschäftigt ist.

Der junge Fürster Arno Spill bewarb sich um ihre Gunst. Der frische Waldmann mit dem röckigen Bart gewann auch ihre Gunst; der Vater aber wollte ohngeachtet nichts wissen von der Ehe mit einem unvergleichbaren Gutsbrauner; doch als dieser eine nicht ganz unbedeutende Erziehung zu geben, daß Alce nicht möglich — da gäb's eine höhere Erziehung, und glücklich, wer verfehlte Heirath ist. Was wir zu denken gelehrt haben, nicht uns nicht, ebensoviel was wir zu glauben gelehrt haben. Das Alce ist für Alce; aber die innere Erziehung ist für die Auswanderer.

„Kun, ich mochte nicht Aufsprach, zu dienen zu gehörn.“

„O, sie ist höchstens schärflich, diese innere Erziehung. Da regt es sich in den Abgründen des Gewissens und wie werden oft mit entsetzlichen Gedanken beimpft.“

Bei solchen Gesprächen verschafft Timotheus kein unheimliches Gefühl. Der Alce hätte sonst ja wenig von einem Geisterfeier; sein Körpersgeist hatte durchaus nichts Schattenhaftes; dann aber nahmen seine herabgewinkelten Augen einen so eigenartigen Glanz an und starren in's Leere. So gering erschien ihm alle die leiblichen Dinge, daß Timotheus vergeblich den Alce anslopfte, wenn er Nähern aus der Gunst des Dorfes erhoffen sollte. Achselzuckend schaute der Vater diesen Dorfplatz ab. „Gebt mir doch Sehn nicht Arno, als wo ansehnlich seine Dorfgeschäfte kommen mögen.“

Er ging von Haus zu Haus. Bei dem reichen Großbauer Peudert klopfte er zuerst an. Er war früher dort ein gern gekommener Guest gewesen; der Alce hatte einen Wissenskrieg, den er ringend nach Beweisführung fand, und schlug den Sohn des Großbäckers wie ein Legion auf. Besonders das Geschäftliche interessierte ihn. Gustav Wolf und Napoleon I. und Napoleon III. und alle die großen Schlachten, von denen er hätte läutern können. Der Sohn, ein stammernder Buschke, hatte sogar ein Auge auf Alce gemorzen; doch sie mochte ihn nicht; das war ein ganz ungünstiger Rebenbusch. Und seitdem sie unter die Ausländerinnen gegangen, war sie ja für anständige Unterhaltung eine unangenehme Partie geworden. Und nun war der übermüdige Sohn gar als Weißbrot eingezogen und verhaftet.

Die rote Hanne aber brach in hämmisches Gelächter aus, wenn sie mithörte, wie sie die Jüdisch genannte hatte. Ein seit längerer Zeit prahlende Nachbarin hob dann schallhaft warnend den Zeigefinger seiner von der Erde verkrüppelten Hand in die Höhe; denn nach Jahrzehnten hatte sie noch der Sonne im Blut. Doch er hatte längst aufgehört, gemeingefährlich zu sein. Wenn aber die rote Hanne ihr rechtzeitiges Vorzeichen der überschauende und tiefe Profiessor der Geschichte für sie gezeigt hatte.

Die Stereotypie wurde sich gegen Deutschland und den deutschen Kaiser anstößt und die Enthüllung des Prinzen Heinrich nach Monaten erfreut hat. Doch für Deutschland kommt wieder auf alter, noch auf neue "Times"-Artikel etwas vor. Sollte der Kaiser des deutschen Kaiser in England residieren, so würde es wichtig sein, daß der Kaiser, der Kurfürst des Königs von England, vor mehreren Monaten eine Einladung derselben angenommen hat. Die Leitung der deutschen Politik aber wird eisernen, wie wir hoffen, keinen Zweifel darüber lassen, daß die Neutralität Deutschlands zwischen England und seinen Gegnern in der Weltpolitik durch den Kaiser in keiner Weise beeinträchtigt wird.

## Anzeigen-Preis

Die 6gepaßte Zeitseite 20 Pf.

Beckmann unter dem Nebentitel (40 Pf.)  
Sparten 50 Pf., vor den Familienzeitungen  
(gepaßt) 40 Pf.

Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tiefdruck und Ziffern nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gepaßt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postabrechnung 4.50.—

## Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Beurklaft 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annahmeküllern je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind bis zu den Expeditionen zu stellen.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

## Feuilleton.

## Auf freien Bahnen.

Roman von Rudolf von Gottschall.

25

Herausgeber: Berliner Buch.

Erster Kapitel.

Warme Wintertag — Rebel zog über die Wiesen, klagen über den steilenartigen Waldboden, der kaum, gelte Zwickel, auf den Hügel derselben war feucht und durchdrückt; der verstoßene Rebel hatte sich da eine Lagerstatt bereitet. Bald nach seinem letzten Dasein aufs Lande begaben. Eine innere Unru

steigen sich unsre Hoffnungen sogar noch weiter. Debenfalls bereitst dieser Plan, daß der Kaiser nichts weniger als den Wahlen bestellt. England werde eventuell gute Dienste der deutschen Continentalmacht durch Vertheidigung deutscher überseeischer Interessen leisten; doch er erwähnt die Vertheidigung solcher Interessen eventuell auch gegen England als eine Aufgabe Deutschlands erkennt, die er zu lösen versuchte ist. Es ist aber diese Aufgabe erschwert, welche, wenn die südafrikanischen Pläne Englands von deutscher Seite irgendwie gefördert würden, so darf man sich der Erwartung hingeben, daß der Kaiser bei seinem Besuch in England nicht nur die Neutralität Deutschlands in dem gegenwärtigen Kampfe entscheiden könnten, sondern auch jeden etwaigen Zweck am dem Zwecke des erweiterten Flottenplanes gründlich befürchten werde.

Es scheint ziemlich sicher, daß der Zusammenschluß der französischen Kammer erst am 14. November, also gleichzeitig mit dem deutschen Reichstag, erfolgt. Dafür spricht auch, daß die Minister die Berathung zwecklos auf den nächsten Mittwoch verhindern haben, der am nächsten Dienstag unter Doubet's Vorise stattfinden soll. Die politischen Kreise sind hierüber viel gesprochen, und selbst die Freunde des Kabinetts sind nicht ganz einverstanden mit dem frühen Beginn der Parlamentssessien. Für die innere Politik bestimmt das eine bedeutsame Verschiebung der Tagessitzungen, doch ist es vor Atem die äußere Lage, die einen besonderen Erfolg erzielt. Mit Misstrauen beobachtet man die Verbindung der englischen Flotte. Im Palais Bourbon erhält sich das Gerücht, daß die offizielle Rücksicht gegen eine oder mehrere Continentalmächte gerichtet seien. Es heißt bereits, daß Schiffe beim Flottenpräsidenten gehalten werden, um denselben zu einer beschleunigten Abberufung der Deputierten zu bewegen. Man macht die Ansicht geltend, daß die Ereignisse in Südafrika von einem Tage zum anderen Konflikte herbeiführen könnten, in die die Mächte der alten Welt und vielleicht sogar die Vereinigten Staaten verwickelt würden. Bedeutende englische Truppenmassen werden in nächster Nähe der französischen Belegungen La Réunion und Mayotte gesammelt, und noch vor wenigen Tagen machte ein gewiefter Colonialpolitiker, de Maiz, auf diese Gefahr aufmerksam. Die nahegelegene Parlamentskampagne bringt das ständige politische Leben auch fast in Bewegung. — Die Wahl des zukünftigen Kammerpräsidenten wird in der Presse und den Parteien höchst erwartet. Ein der gestrigen Abendstätte sollte die Behauptung auf, daß Deichsel unter Umstädtern nicht wieder gewählt werden würde, denn es sei eine logische Folge, dass der pseudo-radikale Kabinett Walde-Rousseau, das auch ein radikaler Kammerpräsident die Präsidentenglocke im Palais Bourbon schwinge. Nach dem betreffenden Blatte bestand daher für Gobert die meiste Ausicht. Ob diese Hypothese zutrifft, um Entwicklung hat, erscheint fraglich, denn der ehemalige Finanzminister Gobert hat oft Beweise eines Mangels an jeder Rücksichtlichkeit gegeben, die nachtmögliche Weise der Rücksichtlichkeit der Deputirten entgegengebracht werden mög.

In einem bemerkenswerten Artikel spricht sich der „Daily Telegraph“ über die Verstärkung der englischen Flotte aus: „Ein Zweifel, sagt das Blatt, hinter der rücksichtslosen, aber nicht wiederruflichen intensiven Flottenverstärkung, die jetzt vorgenommen wird, stehen politische Erwägungen, die mit dem Transvaal nicht in direktem Zusammenhang stehen. Es heißt ferner, daß diese noch ganz unbedeutende Erwägungen dieses Gerüchte einer Furcht vor internationalen Verwicklungen darin schuld sind, daß eine so große Truppenmasse nach Südafrika gesandt wurde. Das das Kanalgeschwader bei Gibraltar, das Mittelmeergeschwader bei Malta stationiert ist und daß sich diese beiden Geschwader innerhalb weniger Tage vereinigen können; daß das ostindische Geschwader mit dem peruanischen Golf zu bewegen hat und ein verstärktes Geschwader, das nur auf nördliche Ordens vorliegt, bei der Suez-Bay (am Cap) Schiffswache steht, das seit längst bekannt Thalassos. Aber nun sind noch neue Momente in die Situation gekommen. Die ursprüngliche Angst, Kreuzer und Kanalgeschwader als Eroberer des Transportdienstes einzugehen, wurde von den Marinetechniken aufgezogen. Das Kanalgeschwader ist noch immer vollständig — bis auf die zwei erschafften Kreuzer „Nobis“ und „Dido“, die jetzt auf dem Weg nach dem Cap sind. Tropfen, das hat die Admirälmutter angekündigt, daß vier weitere Schiffe des Kanalgeschwaders, die bereits an der Dienst geleistet haben, wieder hergestellt werden; außerdem werden zwölf neue Kreuzer, „St. George“, „Duno“, „Cambridge“ und „Mervor“, deren Bestimmung noch nicht bekannt ist, zum ersten Mal in die See stechen. Möglicherweise werden sie zur Afrikas fließen, die, wie gerüchtweise verlautet, während das Kanalgeschwader in den Gewässern von Gibraltar verweilt, den englischen Kanal benutzen soll. Folgende Ziffern zeigen, daß die neu hinzukommenden Schiffe eine große Flottenverstärkung bedeuten: „George“, erstklassiger Kreuzer, 7700 Tonnen, zwölf große Kanonen, Mannschaft 550, Geschwindigkeit 20,5 Knoten; „Mervor“, zweitklassiger Kreuzer, 5600 Tonnen, elf große Kanonen, Mannschaft 450, Geschwindigkeit 20,5 Knoten; „Cambridge“, zweitklassiger Kreuzer, 4350 Tonnen, zehn große Kanonen, Mannschaft 318, Geschwindigkeit 20 Knoten. Diese vier Schiffe und das neue Kanonenboot „Mropic“, das morgen von Devonport nach dem Cap ablegen soll, sind vorläufig die einzigen Schiffe, die — nach den definitiven Mitteilungen der Admirälmutter — bestimmt in die See stechen sollen, aber es sind noch eine ganze Anzahl von Schiffen da, die in kurzer Zeit eingesetzt werden können. In den Seeblättern, in denen die Redaktion der Flottenverstärkung hinstützt, ist allerdings bisher keine Bekanntmachung eingelaufen. Alles ist bereit. Seine und Schiffe werden für dringende Fälle ja in Bereitschaft gehalten, daß die Schiffe nötigenfalls innerhalb weniger Tage mobil gemacht werden können — nach dem offiziellen folgenden Termine, der allerdings nur auf dem Papier besteht, innerhalb 48 Stunden.“

Obwohl früher Cecil Rhodes offiziell nicht für den Anfang Januar's verantwortlich gemacht ist, wird er jetzt sogar offen als Initiator dieses Friedensschlusses anerkannt und gefeiert. Die Mitteilung „Broad Arrow“ bestätigt: „Der Hauptgrund für die Belagerung Kimberley ist der Wunsch nach Friede. Denn, wie unsmeint der Verlust der Boeren in letzter Rücksicht auch ihn mag, kann Großbritannien sie doch nur in Afr. Rhodes. In ihm, nicht in Kimberley oder Afr. Alfred Milner, sehen sie die Verantwortlichen der Rechte, die, einem so wundervollen Gefühl entsprechend, tatsächlich doch zur Herrschaft gelangen müssten. Es ist der Mann, der ihre Ausdehnung nach Norden erlaubt, ihre Intrigen mit Deutschland habe angelegt und Janse's Einfall in Scena gestoppt. Wie Blücher, den die Boeren auch hielten, hat er den Handlungsspielraum noch dem Generalen eingeschlagen, den sie gen hätten möchten. Die Deutschen sind leicht zu geschlagen und Rhodes sieht gelungen, wie ihr höchster Triumph.“

Wie übrigens vorurtheilslose Amerikaner über die Persönlichkeit des Mr. Rhodes denken, beweist ein kleiner Artikel des bekannten Humoristen Marc Twain. Nach seiner Ansicht ist Rhodes in den Augen seiner britischen Mitbürger alles erreicht, was ihm zu Nutzen und Nutzen gereichen könnte. Rhodes könnte es aber noch zum Nationalhelden bringen, wenn die Boeren lingen und aufzählen. Oder, wenn die Boeren lingen und aufzählen, kann Rhodes sie besiegen. Eine derartige, verdiente Eröfung des Rhodes würde er, wäre Twain, nicht einzumunden haben.

In Südafrika drängen auf beiden Kriegsschauplätzen die Feindseligkeiten zur Entscheidung. Ladysmith, wo die Generäle White und Kitchener sich vereinigt haben, wird von den Boeren, nachdem die Drangsalen des Transvaals die Stadt gereicht, hart bedrängt. Die ersten Kämpfe um den Berg der Stadt haben bereits stattgefunden und die Engländer haben sich dabei nicht mit Hahn bereit. Bald dürfte ihnen der Boden in Ladysmith zu heiß werden, zumal wenn es gelingt, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Man berichtet uns:

„London, 22. October. General Joubert stellt die Vereinigung mit den Orangeboeren vor und bat Konzerttag des Englands eine Schlacht an. Das Ergebnis ist unbekannt.“

„Durban, 22. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Nach einer Besetzung des „Royal Mercury“ aus Ladysmith war dort gestern Abend sehr ruhig. Die Truppen halten dort. Es wurde eine Abteilung Boeren bereit, die schwere Geschütze heranzuschaffen. Nach einem heute in Durban eingeschlagenem Späteren Telegramm sind die Boeren über am Ladysmith zusammengedrängt und die Engländer haben sich dabei nicht mit Hahn bereit. Bald dürfte ihnen der Boden in Ladysmith zu heiß werden, zumal wenn es gelingt, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Man berichtet uns:“

„London, 23. October. General Joubert stellt die Vereinigung mit den Orangeboeren vor und bat Konzerttag des Englands eine Schlacht an. Das Ergebnis ist unbekannt.“

„Durban, 23. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Nach einer Besetzung des „Royal Mercury“ aus Ladysmith war dort gestern Abend sehr ruhig. Die Truppen halten dort. Es wurde eine Abteilung Boeren bereit, die schwere Geschütze heranzuschaffen. Nach einem heute in Durban eingeschlagenem Späteren Telegramm sind die Boeren über am Ladysmith zusammengedrängt und die Engländer haben sich dabei nicht mit Hahn bereit. Bald dürfte ihnen der Boden in Ladysmith zu heiß werden, zumal wenn es gelingt, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Man berichtet uns:“

„London, 24. October. (Telegramm.) Den „Times“ wird aus Ladysmith vom 29. d. W. gemeldet: „Die Belagerung hat einen Doppelballon über der Stadt aufgerichtet, der die Stellung des Feindes und die Lage der Versorgungen feststellt.“ — Den „Times“ wird aus Ladysmith vom 29. d. W. gemeldet: „Nachrichten, die hier aus Ladysmith eingetroffen sind, zufolge sind heute die britischen Vorposten mit den Boeren ins Gefecht geraten. General Joubert hat mit den Kommandos des Orange-Dreiecks Verbündnis geschlossen. Die Gesamtarmee der Boeren beträgt 16.000 Mann, wenn nicht mehr, und hat nördlich von Ladysmith in einem Hüttendorf mit einem Radius von 10 Meilen Ausstellung genommen. Eine Vorratsbeladung warnt auch um die hintere Seite der Stadt, wahrscheinlich mit der Absicht, die Eisenbahn zwischen Ladysmith und Galores abzuschneiden. Präsident Kruger ist jetzt in Glencoe lein.“

„Gaststadt, 25. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Zum Totalausbau Infanterie, drei Regimenter Artillerie, eine Batterie Gebirgsartillerie, vier Feldbatterien und die Royal-Infanterie rückten aus Ladysmith gegen den Kommandoposten vor; eine Schwadron Husaren stellte den Feind, welcher ein heftiges Feuer und Gewehrschüsse eröffnete. Zwei Pferde wurden getötet, ein Reiter verwundet. Der Feind hatte eine starke Stellung bei Dewald Farm inne, der berüchtigte

Infanterie gelang es nicht, ihn daran zu vertreiben, und da durch einen Angriff am Nachmittag nichts erreicht werden konnte, brach die Truppe ein Bivouac. Bei Tagebruch zog der Feind sich nach Rückstein zurück. (Wiederholte.)

„Ladysmith, 29. October. („Kreisler's Bureau“) Die Boeren haben in Südafrika immer enger die Stadt zu verlassen.“

„London, 29. October. Eine Depesche des „Kreisler's Bureau“ aus Ladysmith vom heutigen Abend: „Über deutsches Wetter war alles ruhig. Die Wasserzufuhr, die unterbrochen worden ist, wird jetzt wiederhergestellt.“

„Immer klar wird es jetzt, daß der Rückzug des Generals Kitchener von Glencoe und Dundee in wilde Hünste sich verzögert, wie wir die Tage gleich den vorherigen anstreben hatten. Es ist eine Mitteilung aus englischer Quelle, die besagt: General Kitchener ist auf seinem nächsten Marschmarsch in überzeugter Einsicht, daß seine Truppe in überzeugter Friedensschluss anerkannt und gefeiert. Die Mitteilung „Broad Arrow“ bestätigt: „Der Hauptgrund für die Belagerung Kimberley ist der Wunsch nach Friede. Denn, wie unsmeint der Verlust der Boeren in letzter Rücksicht auch ihn mag, kann Großbritannien sie doch nur in Afr. Rhodes. In ihm, nicht in Kimberley oder Afr. Alfred Milner, sehen sie die Verantwortlichen der Rechte, die, einem so wundervollen Gefühl entsprechend, tatsächlich doch zur Herrschaft gelangen müssten. Es ist der Mann, der ihre Ausdehnung nach Norden erlaubt, ihre Intrigen mit Deutschland habe angelegt und Janse's Einfall in Scena gestoppt. Wie Blücher, den die Boeren auch hielten, hat er den Handlungsspielraum noch dem Generalen eingeschlagen, den sie gen hätten möchten. Die Deutschen sind leicht zu geschlagen und Rhodes sieht gelungen, wie ihr höchster Triumph.“

Wie übrigens vorurtheilslose Amerikaner über die Persönlichkeit des Mr. Rhodes denken, beweist ein kleiner Artikel des bekannten Humoristen Marc Twain. Nach seiner Ansicht ist Rhodes in den Augen seiner britischen Mitbürger alles erreicht, was ihm zu Nutzen und Nutzen gereichen könnte. Rhodes könnte es aber noch zum Nationalhelden bringen, wenn die Boeren lingen und aufzählen. Oder, wenn die Boeren lingen und aufzählen, kann Rhodes sie besiegen. Eine derartige, verdiente Eröfung des Rhodes würde er, wäre Twain, nicht einzumunden haben.

„London, 22. October. General Joubert stellt die Vereinigung mit den Orangeboeren vor und bat Konzerttag des Englands eine Schlacht an. Das Ergebnis ist unbekannt.“

„Durban, 22. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Nach einer Besetzung des „Royal Mercury“ aus Ladysmith war dort gestern Abend sehr ruhig. Die Generäle White und Kitchener sich vereinigt haben, wird von den Boeren, nachdem die Drangsalen des Transvaals die Stadt gereicht, hart bedrängt. Die ersten Kämpfe um den Berg der Stadt haben bereits stattgefunden und die Engländer haben sich dabei nicht mit Hahn bereit.

Bald dürfte ihnen der Boden in Ladysmith zu heiß werden, zumal wenn es gelingt, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Man berichtet uns:“

„London, 23. October. General Joubert stellt die Vereinigung mit den Orangeboeren vor und bat Konzerttag des Englands eine Schlacht an. Das Ergebnis ist unbekannt.“

„Durban, 23. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Nach einer Besetzung des „Royal Mercury“ aus Ladysmith war dort gestern Abend sehr ruhig. Die Generäle White und Kitchener sich vereinigt haben, wird von den Boeren, nachdem die Drangsalen des Transvaals die Stadt gereicht, hart bedrängt. Die ersten Kämpfe um den Berg der Stadt haben bereits stattgefunden und die Engländer haben sich dabei nicht mit Hahn bereit.

Bald dürfte ihnen der Boden in Ladysmith zu heiß werden, zumal wenn es gelingt, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Man berichtet uns:“

„London, 24. October. (Telegramm.) Den „Times“ wird aus Ladysmith vom 29. d. W. gemeldet: „Nachrichten, die hier aus Ladysmith eingetroffen sind, zufolge sind heute die britischen Vorposten mit den Boeren ins Gefecht geraten. General Joubert hat mit den Kommandos des Orange-Dreiecks Verbündnis geschlossen. Die Gesamtarmee der Boeren beträgt 16.000 Mann, wenn nicht mehr, und hat nördlich von Ladysmith in einem Hüttendorf mit einem Radius von 10 Meilen Ausstellung genommen. Eine Vorratsbeladung warnt auch um die hintere Seite der Stadt, wahrscheinlich mit der Absicht, die Eisenbahn zwischen Ladysmith und Galores abzuschneiden. Präsident Kruger ist jetzt in Glencoe lein.“

„Gaststadt, 25. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Zum Totalausbau Infanterie, drei Regimenter Artillerie, eine Batterie Gebirgsartillerie, vier Feldbatterien und die Royal-Infanterie rückten aus Ladysmith gegen den Kommandoposten vor; eine Schwadron Husaren stellte den Feind, welcher ein heftiges Feuer und Gewehrschüsse eröffnete. Zwei Pferde wurden getötet, ein Reiter verwundet. Der Feind hatte eine starke Stellung bei Dewald Farm inne, der berüchtigte

Infanterie gelang es nicht, ihn daran zu vertreiben, und da durch einen Angriff am Nachmittag nichts erreicht werden konnte, brach die Truppe ein Bivouac. Bei Tagebruch zog der Feind sich nach Rückstein zurück. (Wiederholte.)

„Ladysmith, 29. October. („Kreisler's Bureau“) Die Boeren haben in Südafrika immer enger die Stadt zu verlassen.“

„London, 29. October. Eine Depesche des „Kreisler's Bureau“ aus Ladysmith vom heutigen Abend: „Über deutsches Wetter war alles ruhig. Die Wasserzufuhr, die unterbrochen worden ist, wird jetzt wiederhergestellt.“

## Deutsches Reich.

„Trotzdem, 30. October. An das Königl. Ministerium des Innern hatte der Vorstand des deutschen Landwirtschaftsrates das Erfuchen gerichtet, in Erwähnung gebracht, ob es vorsätzlich viele verschiedene Arten von vorherigen Anstrengungen, die eine Verstärkung und englischer Flotte und das neue Kanonenboot „Mropic“, das morgen von Devonport nach dem Cap ablegen soll, sind vorläufig die einzigen Schiffe, die — nach den definitiven Mitteilungen der Admirälmutter — bestimmt in die See stechen sollen, aber es sind noch eine ganze Anzahl von Schiffen da, die dieser Kriegszeit folgen, die sie jedoch nicht gemacht werden können. Es ist eine Mitteilung aus englischer Quelle, die besagt: General Kitchener ist auf seinem nächsten Marschmarsch in überzeugter Friedensschluss anerkannt und gefeiert. Die Mitteilung „Broad Arrow“ bestätigt: „Der Hauptgrund für die Belagerung Kimberley ist der Wunsch nach Friede. Denn, wie unsmeint der Verlust der Boeren in letzter Rücksicht auch ihn mag, kann Großbritannien sie doch nur in Afr. Rhodes. In ihm, nicht in Kimberley oder Afr. Alfred Milner, sehen sie die Verantwortlichen der Rechte, die, einem so wundervollen Gefühl entsprechend, tatsächlich doch zur Herrschaft gelangen müssten. Es ist der Mann, der ihre Ausdehnung nach Norden erlaubt, ihre Intrigen mit Deutschland habe angelegt und Janse's Einfall in Scena gestoppt. Wie Blücher, den die Boeren auch hielten, hat er den Handlungsspielraum noch dem Generalen eingeschlagen, den sie gen hätten möchten. Die Deutschen sind leicht zu geschlagen und Rhodes sieht gelungen, wie ihr höchster Triumph.“

Wie übrigens vorurtheilslose Amerikaner über die Persönlichkeit des Mr. Rhodes denken, beweist ein kleiner Artikel des bekannten Humoristen Marc Twain. Nach seiner Ansicht ist Rhodes in den Augen seiner britischen Mitbürger alles erreicht, was ihm zu Nutzen und Nutzen gereichen könnte. Rhodes könnte es aber noch zum Nationalhelden bringen, wenn die Boeren lingen und aufzählen. Oder, wenn die Boeren lingen und aufzählen, kann Rhodes sie besiegen. Eine derartige, verdiente Eröfung des Rhodes würde er, wäre Twain, nicht einzumunden haben.

„London, 22. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Nach einer Besetzung des „Royal Mercury“ aus Ladysmith war dort gestern Abend sehr ruhig. Die Generäle White und Kitchener sich vereinigt haben, wird von den Boeren, nachdem die Drangsalen des Transvaals die Stadt gereicht, hart bedrängt. Die ersten Kämpfe um den Berg der Stadt haben bereits stattgefunden und die Engländer haben sich dabei nicht mit Hahn bereit.

Bald dürfte ihnen der Boden in Ladysmith zu heiß werden, zumal wenn es gelingt, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Man berichtet uns:“

„London, 23. October. General Joubert stellt die Vereinigung mit den Orangeboeren vor und bat Konzerttag des Englands eine Schlacht an. Das Ergebnis ist unbekannt.“

„Durban, 23. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Nach einer Besetzung des „Royal Mercury“ aus Ladysmith war dort gestern Abend sehr ruhig. Die Generäle White und Kitchener sich vereinigt haben, wird von den Boeren, nachdem die Drangsalen des Transvaals die Stadt gereicht, hart bedrängt. Die ersten Kämpfe um den Berg der Stadt haben bereits stattgefunden und die Engländer haben sich dabei nicht mit Hahn bereit.

Bald dürfte ihnen der Boden in Ladysmith zu heiß werden, zumal wenn es gelingt, ihnen die Wasserzufuhr abzuschneiden. Man berichtet uns:“

„London, 24. October. (Telegramm.) Den „Times“ wird aus Ladysmith vom 29. d. W. gemeldet: „Nachrichten, die hier aus Ladysmith eingetroffen sind, zufolge sind heute die britischen Vorposten mit den Boeren ins Gefecht geraten. General Joubert hat mit den Kommandos des Orange-Dreiecks Verbündnis geschlossen. Die Gesamtarmee der Boeren beträgt 16.000 Mann, wenn nicht mehr, und hat nördlich von Ladysmith in einem Hüttendorf mit einem Radius von 10 Meilen Ausstellung genommen. Eine Vorratsbeladung warnt auch um die hintere Seite der Stadt, wahrscheinlich mit der Absicht, die Eisenbahn zwischen Ladysmith und Galores abzuschneiden. Präsident Kruger ist jetzt in Glencoe lein.“

„Gaststadt, 25. October. (Werbung des „Kreisler's Bureau“) Zum Totalausbau Infanterie, drei Regimenter Artillerie, eine Batterie Gebirgsartillerie, vier Feldbatterien und die Royal-Infanterie rückten aus Ladysmith gegen den Kommandoposten vor; eine Schwadron Husaren stellte den Feind, welcher ein heftiges Feuer und Gewehrschüsse eröffnete. Zwei Pferde wurden getötet, ein Reiter verwundet. Der Feind hatte eine starke Stellung bei Dewald Farm inne, der berüchtigte

Infanterie gelang es nicht, ihn daran zu vertreiben, und da durch einen Angriff am Nachmittag nichts erreicht werden konnte, brach die Truppe ein Bivouac. Bei Tagebruch zog der Feind sich nach Rückstein zurück. (Wiederholte.)

„Ladysmith, 29. October. („Kreisler's Bureau“) Die Boeren haben in Südafrika immer enger die Stadt zu verlassen.“

„London, 29. October. Eine Depesche des „Kreisler's Bureau“ aus Ladysmith vom heutigen Abend: „Über deutsches Wetter war alles ruhig. Die Wasserzufuhr, die unterbrochen worden ist, wird jetzt wiederhergestellt.“

„Trotzdem, 30. October. An das Königl. Ministerium des Innern hatte der Vorstand des deutschen Landwirtschaftsrates das Erfuchen gerichtet, in Erwähnung gebracht, ob es vorsätzlich viele verschiedene Arten von vorherigen Anstrengungen, die eine Verstärkung und englischer Flotte und das neue Kanonenboot „Mropic“, das morgen von Devonport nach dem Cap ablegen soll, sind vorläufig die einzigen Schiffe, die — nach den definitiven Mitteilungen der Admirälmutter — bestimmt in die See stechen sollen, aber es sind noch eine ganze Anzahl von Schiffen da, die dieser Kriegszeit folgen, die sie jedoch nicht gemacht werden können. Es ist eine Mitteilung aus englischer Quelle, die besagt: General Kitchener ist auf seinem nächsten Marschmarsch in überzeugter Friedensschluss anerkannt und gefeiert. Die Mitteilung „Broad Arrow“ bestätigt: „Der Hauptgrund für die Belagerung Kimberley ist der Wunsch nach Friede. Denn, wie unsmeint der Verlust der Boeren in letzter Rücks

nötigfunden haben. Allerdings ist die Stadt überseits zur Zeit damit beschäftigt, Pläne für eine Umgestaltung des Schlossplatzes aus Verkehrsökonomischen Anstellungen, doch haben diese Pläne dem Oberbaudirektorium überhaupt noch nicht vorgelegen. Was nun aber die Rechtslage aufweist, die Frage, ob das Schloss in Berlin einen eigenen Gutsbezirk bildet, so sind die Berliner Blätter im Kreisum, die diese Frage als eine neue Prüfung des Oberbaudirektoriums bezeichnen. Das Schloss wird, so sonderbar es liegt, seit mehr als 30 Jahren als ein besonderer Gutsbezirk behandelt. Nach Einlösung der Gemeindeordnung von 1850 hielt man es für selbstverständlich, daß das Schloss jene Weiblichkeit von Berlin sei, mit der die Städteordnung von 1853 alle Verhältnisse nach Möglichkeit reaktiviert wurden, entstand auch hier der Anspruch, das Schloss als einen eigenen Gutsbezirk zu behandeln. Seitwärts wurde derartige Anspruch auch für das Schloss Wannsee erhoben, aber später wieder fallen gelassen. Thatsächlich hat die Behandlung des Schlosses als eines eigenen Gutsbezirks die Folge, daß alle Verträge, die im Schloss Wannsee haben, zahlreiche Prozedere und formalisch auch etatliche Hoffriedensakte von Berliner Kommunallisten ausführlich bestimmt sind. Auf der anderen Seite genügen die Schlossbeamten aller Vortheile der Berliner Kommunalverwaltungen in Bezug auf Belohnung, Waffenleitung und Kanalisation, Schulbesuch und vergleichende mehr. Bereits im Jahre 1878 hat der Abgeordnete Richter als Stadtvorsteher in Berlin auf Besichtigung dieses widerstreitenden Verhältnisses gebrungen. Der damalige Oberbürgermeister Höpken aber hält es nicht für gebräuchlich, auf diese Dinge zu rücksichtigen. Das Hofmarkamt ist übrigens nicht in der Lage, auch nur innerhalb der Grenzen des Gutsbezirks beliebige bauliche Veränderungen vorzunehmen, weil die gegenwärtigen baulichen Verhältnisse die Veranlassung sind der Übereinkommen, die in Bezug auf die Verwertung des Schlosses mit Gott und Kaiser und in Bezug auf die Kanalisation getroffen sind. Selbst ist an den ganzen Verhältnis, daß in keinen neuen Gefüge des Schlosses als einem Gutsbezirks Erneuerung geschieht. Dieser Gutsbezirk unterscheidet sich von allen anderen Gutsbezirken dadurch, daß er keinen Kreisverband und keinen Provinzialverband angibt, überaupt keine kommunale Aufführung hat, und auch in verordnungstechnischer Beziehung einer übergeordneten Instanz entbehrt.

Der Kaiser nahm gestern Vormittag im Schloss zu Berlin noch die Meldung des Freiherrn von Bülowius von der deutschen Volkshaft in London entgegen, der, nach dem Kriegschauplatz in Südafrika kommandiert, die englischen Truppen begleitet wird. Gestern Nachmittag befahlte das Kaiserpaar das Atelier des Bildhauers Preissner und stellte darauf dem Prinzen Georg von Preußen einen Besuch ab.

Heute vor fünf Jahren veröffentlichte der „Reichs-Zeitung“ die Erinnerung des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst zum 50-jährigen Bestehen seines Ministeriums, das englischen Unterkommissar im Ministerium für Eisenbahnen, Herrn v. Roell, zum Minister des Innern.

Nach einer Versammlung des Staatssekretärs des Reichs-Vorstands v. Poddabsteli werden mit dem 1. Januar 1900 Postvertriebsämter mit einem neuen Markenbild ausgetauscht werden. Das Bild ist das Brustbild der Germania. Zu den vorhandenen Werthen treten solche mit 20, 40 und 80 Pfennigen. Es sind Vorbereitungen im Gange, noch höhere Werke zu schaffen.

Die Tagessitzung der zweiten Konferenz im Reichspostamt war reichhaltiger, als bisher verlautete. Die Einlösung des Post-Gutsbezirks wurde von allen Seiten wohlwollend angesprochen und günstig bewertet. Dagegen machten sich bereits die Einrichtung von Briefabholungsbüchern gehörte Zustimmung geltend; verschiedene Städte bestreiten das Bedürfnis, andere befanden dasselbe. Der geplante Nachdruck im Gesprächsverkehr wurde auch freigegangen.

Von Seiten, wo reges, nicht ganz harmloses Interesse dafür herrschte, wieviele neue Posten geschafft und hat die Behörde den Besuch wieder übernommen.

Zur zum Generalconsul in Altona ernannte Dr. Süderstiel ein deutscher Sohn, der ein König George nach Altona, dient, um die Erziehung des Kronprinzen zu übernehmen. Nachdem diese Ansprüche erfüllt waren, stieß Dr. Süderstiel als Sohn und Vater nach Berlin in die Dienste des Kronprinzen bis zu dessen Verbindung mit der Prinzessin Sophie, der Schwester unseres Kaisers. Damals übernahm er, um die Verbindung mit der königlichen Familie nicht zu lösen, mit dem Range eines Generalconsuls das Herrenhaus im Palast.

Hier angekommen ist der Staatsschreiber, Freiherr von Hammerstein, aus der Provinz Hannover. — Der königliche Sohn hat sich nach neunjähriger Abschaffung vier nach Altona zu geben. — Der alte Sohn der Vater ist der Generalstaatsrat von Amerika, Mr. Jackson, ist jetzt von seinem in England verbleibenden Urkunde entzogen.

Die reichlich so geschätzte „Kreuzzeitung“ führt den Untersuchungen aber nicht den Geschichten zu plaudern, sondern schreibt nur dazu:

„Eine Unwahrheit der „Kreuz-Ztg.“ wird bedauert, daß sie von der „Welt“ verbreitet und nun vor der „Kreuz-Ztg.“ aufgenommen wird, nicht zur Wahrheit. Wie mit Herrn Schönburg wußt der „Kreuz“ Dr. Miguel's „und Männer“ ist, wissen wir nicht; zu unseren „Gefangen“ rechnet wir ihn jedenfalls.“

In der vorliegenden Nachfrage der „Freisinnigen Zeitung“ war zu lesen, der Abg. Dr. Müller-Sagan habe in einer Versammlung des Vereins der Freisinnigenpartei in Frankfurt a. M. direkt behauptet, daß Herr v. Miguel bei einem Diner im Hause des Herrn v. Tuyet in seiner Stimmmung gegen den Mittelkanal offenbar Abdruck gegeben habe. Der Verteidiger habe Herrn v. Miguel auf das Bedenken des Vortags aufmerksam gemacht, in solder Weise seiner Stimmmung gegen den Mittelkanal Ausdruck zu geben. Telegraphe geht der „Kath. Correspondent“ von Herrn v. Querz aus Königsberg, das Geschicht zu mitteilen, daß er sich einen Ganggang, wie ihn Herr v. Herr Müller-Sagan geschildert, in seiner Weise erinnere.

Der württembergische Bauernverein hat seinem Ehrenmitgliede, dem Kultusminister Dr. Staub, als Ausdruck eines Geschenks überreichen lassen, daß einen württembergischen Bauernhof darstellt.

Die durch eine Abordnung des Herrenkammer erworbenen wissenschaftlichen Deputation für Medicinalwesen hat in dieser Woche unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Dr. v. Bartsch getagt. Nach der „Kreuz-Ztg.“ haben die Beratungen ein allseitig befriedigendes Ergebnis gehabt, so daß die gewonnenen Resultate für die Zwecke der Verwaltung unparat gemacht werden.

Der vorzutragende Rat im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, Geheimer Medicinalrat Dr. Kirchner begann am 11. November eine Reihe von Sitzungen der höheren Unterweisung auf dem Gebiete der Schul- und Gesellschaftspflege für die Lehrer der höheren Lehranstalten.

Landgerichtsdirektor Deno, welcher im Juni den Vorfall im bekannten Prozeß gegen den „Borussia“ über die Kritik der Urtheile höchster Gerichtshöfe lädt, und Landgerichtsrat Queck, welcher damals Referent war, werden, nach einer Meldung aus Frankfurt a. M., vom 1. Januar 1900 an die Konsularmutter überwiesen. Landgerichtsdirektor Deno hat bekanntlich auch den Vorfall im Prozeß gegen die „Harmlosen“ geführt.

Die „Welt“ „Volkstanz“ berichtet: Der Vater Rofowski aus dem Marienorden, ein Sohn des verstorbenen Centrumabgeordneten Ralowksi, hatte am Dienstag im Auswärtigen Amt eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Reiches v. Bülow. Wie wir hören, soll die Auseinandersetzung im Zusammenhang stehen mit der von den Marienpatres beschuldigten Gründung einer Ortsvereinigung auf den Samos-Inseln.

Der Rector der Universität, Prof. Fuchs, hat einen Vortrag verboten, den Frau Lily Braun-Glyzki im sozialwissenschaftlichen Studentenverein über „Frauenarbeit in Deutschland“ halten sollte. Nach der Begründung ist das Verbot nicht wegen der Vorlesung, der Frau Braun erfolgt, sondern deshalb, weil ihre literarischen Leistungen einen sehr auffälligen Charakter tragen und keinen wissenschaftlichen Werth besitzen.“

Die „Post“ schreibt, wie aus guter Quelle verlaut, siege es nicht in der Absicht des Kultusministers, dem neuen Gymnasium oder Progymnasium, das in Wünster geplant werden soll, den evangelischen Charakter beizulegen. Die anhängende aus ultramontanen Kreisen kommende Nachricht brachte also zur lachhaften Wünsche zum Ausdruck.

Eine Kundgebung sämtlicher deutscher Textilarbeiter für die zehnjährige Arbeitszeit soll in allmählicher Zeit stattfinden. An einer zu diesem Zweck einberufenen Konferenz werden, wie wir hören, auch Delegierte der Christlich-sociale Textilarbeiterverbände, die besonders in Rheinland-Westfalen stark vertreten sind, neben den Abgeordneten des „Allgemeinen Deutschen Textilarbeiterverbandes“, der auf sozialdemokratischem Boden steht, teilnehmen.

Gegenüber dem auch von uns erwähnten Schreiben des Centralverbandes der Kaufleute und Industrieller bezüglich der „Blöß-Cigarre“ bemerkt das offizielle Organ des Bundes der Kaufleute, der Bund denkt gar nicht daran, einen Cigarettenhandel zu legem oder in die Hand zu nehmen. Er habe lediglich einer Cigarettenfabrik auf Anhieb die Erlaubnis erteilt, eine Verkaufsstelle für „Blöß-Cigarre“ in den Handel zu bringen. Eine Schädigung der Colonialwaren- und Cigarettenzölle im kleinen Städte und auf dem Lande sei damit in keiner Weise beabsichtigt worden und auch gar nicht zu befürchten, denn die Fabrik werde doch den Abzug ihrer Blöß-Cigarre die Verminderung des Kleinhandels ebenso in Aufschwung nehmen müssen, wie für denjenigen anderer Cigarettenarten. — Es hat doch wohl an die vier Wochen gebraucht, bis es dem Bunde gelungen ist, diesen Ausweg zu entdecken, auf dem ihm die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche bezeichnete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft gegen das Publikum und sprach beide Angeklagten frei. In der gestrigen Verhandlung erlaubte der Staatsanwalt, daß das Worte der Überschrift „Schneidiger“ eine Beleidigung des Unteroffiziers enthalten sei, auch die Redaction Appel und den Nebel Strafantrag vorgenommen. Bekleidung. Das Vermisste Schöffensche erachtete das Benehmen des Unteroffiziers als wenig maßhaft

braucht, kann ich mich hier gleich verhängen." Dem General Smith imposierte besonders seine Weisheiten. Als er erfuhr, daß die positivsten Soldaten Kinder des Volkes seien und keine Soldaten, meinte er: "Also ganz wie bei uns, jeder Mann ein Krieger. Mein Wunder, daß Deutschland so große Siegerkriege führt!" Auch die Gesellschaft für deutsche Kolonisation und die Berliner Wissenschaftsvereinigung bewirbten die Gemeinde gütlich, welche am 10. Januar 1893 wiederum verließ, nachdem die Gründung zu einem Handelsvertrag mit Deutschland vereinbart waren, welcher zwischen dem Kaiser getreten ist. Im April wurde ihnen der Brief mitgeteilt, daß sie nicht zu bezahlen hätten, da der Kaiser sie, so lange sie in einer Nachbargemeinde verweilten, als keine Gäste betrachtet." Tempel passiert!

#### Amerika.

#### Nieuw Nederlanden in Venezuela.

\* Tanger, 28. October. (Meldung des Neueren Zeitungsmagazins.) Die italienische Gesandtschaft begab sich über Marokko an den Hof des Sultans zur Erledigung der schwebenden Verhandlungen. Der Gesandte handelt als Vertreter der Mächte in der Frage betreffend die Errichtung eines Zollzolls, sowie Erteilung von Vollmachten für Einschaffung eines Geschäftshausvertrages in Tanger.

#### Amerika.

\* Caracas, 29. October. General Hernandez hat sich gegen General Gómez erhoben und Caracas gestürzt. (Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Rauchwaren-Zurichterei und Färberei Action-Gesellschaft vorm. Louis Walter's Nachfolger in Markranstädt.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu der am Montag, den 20. November, Vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Kaiserhofes zu Berlin, Eingang Wilhelmplatz, stattfindenden ausserordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Actionäre, welche an der Ausstellung teilnehmen wollen, müssen ihre Action oder Depositen der Reichsbank über ihre Action abstecken bis Sonnabend, den 18. November er, Abends 6 Uhr

bei der Geschäftskasse in Markranstädt, oder bei der Credito- u. Sparbank in Leipzig, oder

bei A. Busse & Co., Actionsgesellschaft in Berlin deponieren. Die Empfangsscheine gelten als Eintrittskarten zur Generalversammlung.

Tagesordnung:  
Antrag der Verwaltung, Bett. Abstimmung der §§ 8, 5, 7, 8, 9, 11, 15, 18, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 34, 35, 36 des Gesellschafts-Statutes nach den Bestimmungen des neuen Handelsgesetzes.

Markranstädt, den 27. October 1899.  
Der Aufsichtsrath,  
H. Sander, Vorsitzender.

Vorzeichnungen aller Art  
F. Müller, Kaiserstraße 2, II., Ede Markt.

Postzählerin von Margarete Urban  
jetzt Kurprinzstraße 5, 1/2 Etg.

Tanzen u. Kinderfeiern werden ihm und  
den angelegten Werberäumen 63, L.

**Einsätze**  
für Oberhemden,  
richtliche Anzahl der neuesten Modelle,  
**Otto Schmid,**  
Grimmaischer Steinweg 9.



Jetzt muß man  
einpflanzen!  
**Hyacinthen**

Für Töpfe, Gläser, Vasen und Gräber,  
prächtige Sorten.

**Tulpen**,  
grünl. eisbl. monstrose, bunt-  
blättrige und blaublaue.

**Schneeglödchen**,  
Crocus, Scilla, Ranunkeln,  
Narissen, Schneeglanz,  
Anemonen etc.

**Maiblumen**.  
Feen-Lilien,  
heilige Pflanze der Chinesen.

Hyacinthenglashalter.  
Neu! Sehr fein und schön.

**Moritz Bergmann**,  
Gummieisbehandlung,  
Nachmarkt, Rathaus.

Beste Fleischärte gegen den  
Brustpanzer anstrengen.

**Brumatalein**  
in Bildern & 50, 75, 120,-.  
aufzugeben & 50,-.

**RIO**, neuerster Pflanzengemüse-

**Emil Doss Nachf.**,  
6, 8, 9 Neumarkt 6, 8, 9.

## Geo. Schneider, Nachf. Auer-Gasglühlicht.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Am Reformationsfest predigten:

Ort: Kreuzkirche (L-Reutlini-Reichshof). Freitag 9 Uhr. Prediger Koch, nach der Predigt Weihbischof und delli. Abendmahl: derselbe. Gehänge: 1) von der Predigt: "Wie lieblich sind deine Wohnung"; gen. Chor, von Stein; 2) nach der Predigt: "Heil dir Herr"; gen. Chor, von Braun. Abend 6 Uhr. Predigt: "Vor der Predigt Weihbischof und delli. Abendmahl: derselbe.

Am 22. Sonnabend nach Trinitatis wurden aufgeboten:

Thomaskirche.  
1. R. G. Blumhengst, Privatmann in L-Gohlis, mit W. H. Schubert.

2. R. G. Helmke, Arbeiter hier, mit J. P. Schubert.

3. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

4. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

5. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

6. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

7. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

8. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

9. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

10. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

11. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

12. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

13. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

14. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

15. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

16. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

17. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

18. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

19. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

20. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

21. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

22. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

23. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

24. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

25. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

26. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

27. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

28. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

29. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

30. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

31. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

32. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

33. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

34. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

35. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

36. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

37. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

38. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

39. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

40. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

41. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

42. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

43. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

44. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

45. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

46. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

47. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

48. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

49. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

50. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

51. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

52. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

53. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

54. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

55. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

56. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

57. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

58. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

59. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

60. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

61. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

62. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

63. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

64. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

65. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

66. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

67. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

68. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

69. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

70. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

71. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

72. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

73. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

74. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

75. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

76. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

77. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

78. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

79. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

80. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

81. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

82. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

83. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

84. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

85. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

86. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E. G. Helmke.

87. R. H. Wezel, Maler in L-Reutlini, mit E.



Beifall nicht dem Gebotenen entsprechend; die Gemeinde der Berater und Liebhaber der Kammermusik schreit immer mehr zu sein, was im höchsten Grade beabsichtigt wäre. Sicherlich thut die übergröge Zahl von Concerten anderer Gattung sowie die schon seit einer Reihe von Jahren regelmäig wiederekehrenden Kammermusik-Suiten fremder Quartett-Gesellschaften dem bisherigen Unternehmen Abbruch und es wäre, um neue Interessen dafür zu gewinnen, genug an der Zeit, die Programme mit anderen Inhalte aufzuhüften. Drei Streichquartette zu hören — man hört dies oft genug sagen — ist für viele Zuhörer zu viel, ihnen mit Aufmerksamkeit zu folgen, zu anstrengend; schon eine Clarinet-Violin-Sonate, ein Claviertrio oder Quartett usw. bringt mehr Abwechslung, ebenso das Heranziehen von Compositionen für oder mit Blasinstrumenten, deren es doch genug gibt; die, wie es scheint, erstaunlichste Abwechslung hält aber der Vierergesang, der wohl nie oder doch nur außerordentlich selten vingang gefunden hat in die Programme der bisherigen Kammermusik-Ausgabe. Wir glauben mit dieser Beurteilung keinen im Mindesten Reiz zu preisen und geben der gegebenen Gewandtheit anheim, diese Angelegenheit in reelle Erwägung zu ziehen; jedenfalls verdient sie es, daß die Ausführung des getragenen Programms betrifft, so gleich sie leichter und gern gegen fehlende Darbietungen, es bringt dafür schon die oben genannten Namen der bekannten und ausgezeichneten Künstler, deren Zusammenspiel wiederum von ausstehenden Exemplären und hoher Intelligenz zeigte; über die technische Vollkommenheit der Ausführung braucht es wohl keiner anerkennenden Worte mehr. Gewandtheit einzelner Zäuge fanden natürlich lebhafte Beifall; nach dem zweiten Satz des Schumann'schen Quartetts (Assai agitato) wurde derselbe gar kein Ende nehmen; die Herren mühten sich dann bis vorne ihres Sigen ergeben, um ihrem Dank für diese Aufmerksamkeit Ausdruck zu geben. Auch an Herrenrufen nach Schluss jeder Nummer schrie es fölfverschämtlich nicht.

G. Schlemüller.

#### Altes Theater.

\* Leipzig, 29. October. Zwei Operetten und ein Vierbspiel — das war ein freudliches Theaterabend, den gerade in den Circusten von Suppe und Öhnenbach fanden sich viele dem Ohr einnehmende Melodien, und es wird manche Lustfreude geben, welche diese kleinen Operetten der beiden Komponisten ihren größeren Schöpfungen vorziehen. „Die kleine Galathä“ von Suppy ist eine willige Parodie und die musikalische Bedeutung derselben ist hinter dem Gesicht und hinter der Ausbildung der dramatischen Momente eine durchaus glückliche. Die markante Dame wurde von Frau Wolff mit statuarischer Art und Weise als emanzipiertes Weibchen mit den Freuden des Wein und der Liebe hingestellt, mit recht hoher Lustlust gespielt und gelungen. Frau Matratz sollte als Gott des Dieners Olzog dar, eigentlich als Faullener beim Beginn der Operette, mit lebhaften Mienen- und Gesichtsbewegungen und gutem Vertrag als Sänger der „klassischen“ Coupletts, die ihr lebhaften Beifall eintrugen. Herr Matratz als verlebter und entrückter Paganin und Herr Scarle als Pauschalbusfist Midas gaben der „romisch-mythologischen“ Oper die entsprechende erste und letztere Färbung. „Die Verlobung bei der Taverne“ gehörte zu jenen geschickten Erzeugnissen der ersten Epoché Offenbach's, wo das als Operette wiedergeborene Vaudeville von den Bouffes Parisiennes aus seine Erobrungszüge antrat. Die Verlobung ist eine Dorfgeschichte ohne alles Farbenfleck, doch mit seiden dorfliterischen Bildern. Das Bankett politisch der Anna Marie und der Galathä übertrifft dasjenige in „Wiente und Schlesier“ durch eine gewisse große Naturwahrheit; die beiden wundlichen „Krabblusten“ wurden von Frau Wolff und Frau Linde mit einer nicht ins Unkönn verfallenen Verbilligung dargestellt. Die sanfte Welt der Operette fand in Frau Braun (Siele) eine anmutende Vertreterin; den glücklichen Schatzgräber Peter gab Herr Heine mit frischer Naturkeit.

Zwischen die beiden Operetten war die lebende ältere Alpenrose, das „Berlitzchen hinterm Berg“ von Alexander Baumann eingeschoben. Das ist ein sehr dauerbares Stück — minimale Raubt haben wir hier schon vor und nach der Frau Geisinger gehört. Gestern wiegte sich die blonde und rote Almeria und die Wünscher und Schlesier hätten sich eine solde summabige, fröhlich jugende Almeria für ihre Dorfsonnen wünschen können.

Rudolf von Gottschall.

Leipzig, 29. October. Der Blüthner'sche Gesangverein hat sich unter der Leitung des Herrn Paul Michael in der letzten Zeit prächtig entwidelt; das beweist das am Sonnabend im „Sanctos“ gehaltene Winterkonzert deutlich. Wenn man von einigen Herren Testimons absieht, die jede Gelegenheit zum Schries mit Eifer wochenlang, was man die „Dämonen des Stachels“ nennen kann; jede Aufführung ist höchst interessant und heißt schwerer Lacher, als Rheinberger's „Wallfahrt“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. „Wallfahrt“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung und literarischen Wert eine tiefe Wirkung. Das „Sielbalsalm“ ist zwar nicht ganz annehmbar von Brundis' herlicher Verfassung des klassischen Gedächtnis gehabt, bietet aber dennoch grünes Gelände für einen tüchtigen Chor. Das „Sielbalsalm“ und zwei Quartette von G. Meyer-Bergius, war der Berlin vollkommen gerechnet. Die beiden legendären Compositoren werden wir dies Werk allgemeine Beachtung



Nummer	Todestag	Name des Verstorbenen	Stand	Wohnung	Alter.		
					3	W.	2
3362	Oct. 22.	Rinf, Gustav Rudolf	Reiner	Wittenstraße 15.	43	9	25
3363	22.	Kappel, Karl Wilhelm Hermann	Reinmann	Wertheimstraße 3.	63	-	14
3364	22.	Überleiter, August Wilhelm Pauline geb. von	Tischlermeister Ehefrau	Kupferstraße 15.	75	9	2
3365	21.	Ein uneheliches Mädchen	-	-	-	-	-
3366	22.	Weißer, Karl Richard	Reinhardt	Reinhardtstraße 40.	61	11	19
3367	22.	Gonsse, Marie Katharina Charlotte geb. Gorde	Reinhard	Reinhardtstraße 14.	44	10	14
3368	22.	Wegel, Johann Georg	Reinhard	Reinhardtstraße 21.	1	2	28
3369	22.	Wegel, Johann Georg	Reinhard	Reinhardtstraße 15.	48	6	14
3370	22.	Schöckebel, Karl Heinrich Wilhelm	Reinhardt	Reinhardtstraße 22.	66	5	22
3371	22.	Wettelschäfer, Marie Louise Antonie geb. Wieg	Reinhardt	Reinhardtstraße 18.	60	4	21
3372	22.	Pohl, Gustav geb. Schmidt	Reinhardt	Reinhardtstraße 26.	96	3	15
3373	22.	Lehmann, Gustav Hermann	Reinhardt	Reinhardtstraße 2.	47	-	23
3374	22.	Siedermann, Nicolaus Albert	Reinhardt	Reinhardtstraße 28.	44	8	3
3375	21.	Üppert, Johannes Clemens	Reinhardt	Reinhardtstraße 21.	-	10	27
3376	22.	Winter, Wilhelm Johannes	Reinhardt	Reinhardtstraße 29.	29	2	1
3377	21.	Götz, Albert Eduard	Reinhardt	Reinhardtstraße 29.	54	6	11
3378	21.	Götz, Albert Eduard	Reinhardt	Reinhardtstraße 2.	14	7	6
3379	21.	Erländer, Heinrich August	Reinhardt	-	-	-	-
3380	22.	Bauer, Heinrich Karl	Reinhardt	-	-	-	-
3381	22.	Friedrich, Georg Moritz	Reinhardt	-	-	-	-
3382	20.	Ein todgeborener ehemaliger Knabe	Reinhardt	-	-	-	-
3383	22.	Sieger, Johannes	Reinhardt	-	-	-	-
3384	21.	Köhler, Ernst Robert	Reinhardt	-	-	-	-
3385	21.	Weller, Gottlieb Carl	Reinhardt	-	-	-	-
3386	22.	Zindemann, Margaretha	Reinhardt	-	-	-	-
3387	21.	Mühlberg, Margaretha	Reinhardt	-	-	-	-
3388	21.	Schönau, Friederike Charlotte, verm. genannte Schröder, Friederike Charlotte	Reinhardt	-	-	-	-
3389	21.	Schreiter, Friederike Charlotte	Reinhardt	-	-	-	-
3390	22.	Steinbrück, Auguste Heinrich Theodor	Reinhardt	-	-	-	-
3391	22.	Rehberg, Karl Reinhold	Reinhardt	-	-	-	-
3392	22.	Götz, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3393	21.	Götz, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3394	21.	Nichter, Heinrich Ernst	Reinhardt	-	-	-	-
3395	21.	Död, Gustav Emil Noack	Reinhardt	-	-	-	-
3396	21.	Schweigert, Emilie Julianne geb. Wieg	Reinhardt	-	-	-	-
3397	21.	Wöhl, Alfred Felix	Reinhardt	-	-	-	-
3398	21.	Lindemann, Wilhelm Vogt	Reinhardt	-	-	-	-
3399	21.	Kirchen, Johanna Charlotte	Reinhardt	-	-	-	-
3400	21.	Reumann, Johanna Therese Rosine geb. Werner	Reinhardt	-	-	-	-
3401	24.	Stadt, Anna Anna	Reinhardt	-	-	-	-
3402	25.	Keller, Karl Wilhelm	Reinhardt	-	-	-	-
3403	24.	Dittmar, Friedrich Gustav Moritz	Reinhardt	-	-	-	-
3404	24.	Werner, Anna Emilie geb. Reinhardt	Reinhardt	-	-	-	-
3405	24.	Wöhl, Heinrich Wilhelm Georg	Reinhardt	-	-	-	-
3406	24.	Schäfer, Ernst Robert	Reinhardt	-	-	-	-
3407	24.	Ein todgeborener ehemaliger Knabe	Reinhardt	-	-	-	-
3408	24.	Vorjahn, Caroline Emilie geb. Scherf	Reinhardt	-	-	-	-
3409	25.	Schäfer, Berndt Johannes Friederike	Reinhardt	-	-	-	-
3410	24.	Ein uneheliches Mädchen	Reinhardt	-	-	-	-
3411	26.	Freitag, Emil Reinhold	Reinhardt	-	-	-	-
3412	25.	Möbius, Heinrich Hermann	Reinhardt	-	-	-	-
3413	25.	Schneller, Hermann Georg	Reinhardt	-	-	-	-
3414	26.	Steib, Otto geb. Wied	Reinhardt	-	-	-	-
3415	26.	Südler, Gustav Adolf	Reinhardt	-	-	-	-
3416	27.	Reiter, Carl Gottlieb	Reinhardt	-	-	-	-
3417	27.	Zimmer, Emilie Sophie geb. Vogel	Reinhardt	-	-	-	-
3418	27.	Stein, Anna Anna geb. Geier	Reinhardt	-	-	-	-
3419	26.	Hennig, Oskar Walther	Reinhardt	-	-	-	-
3420	26.	Romano, Eugen Oscar	Reinhardt	-	-	-	-
3421	27.	Ein todgeborener ehemaliger Knabe	Reinhardt	-	-	-	-
3422	27.	Wäller, Friederike Elisabeth	Reinhardt	-	-	-	-
3423	27.	Bördel, Emil Paul	Reinhardt	-	-	-	-
3424	27.	Knie, Hermann Otto	Reinhardt	-	-	-	-
3425	27.	Weigel, Friedrich August	Reinhardt	-	-	-	-
3426	27.	Wunder, Emil Richard	Reinhardt	-	-	-	-
3427	27.	Ein todgeborener ehemaliges Mädchen	Reinhardt	-	-	-	-
3428	27.	Wermann, Gustav Wilhelmine geb. Voigt	Reinhardt	-	-	-	-
3429	26.	Quasten, Otto Antonius Erich	Reinhardt	-	-	-	-
3430	26.	Schäfer, Gustav Julius	Reinhardt	-	-	-	-
3431	27.	Götz, Heinrich Wilhelm	Reinhardt	-	-	-	-
3432	27.	Wöhl, Heinrich Hermann	Reinhardt	-	-	-	-
3433	27.	Heimlich, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3434	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3435	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3436	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3437	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3438	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3439	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3440	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3441	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3442	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3443	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3444	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3445	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3446	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3447	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3448	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3449	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3450	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3451	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3452	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3453	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3454	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3455	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3456	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3457	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3458	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3459	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3460	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3461	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3462	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3463	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3464	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3465	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3466	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3467	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3468	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3469	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3470	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3471	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3472	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3473	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3474	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3475	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3476	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-	-	-
3477	27.	Wöhl, Heinrich Eduard	Reinhardt	-	-</		







